

Zwönitztaler Anzeiger

Er scheint wöchentlich viermal, am Montag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend. — Bezugspreis: Durch unsere Träger monatlich 1.40 Mark einschl. Zustellungsgebühr, durch die Post bezogen 1.40 Mark außer Zustellungsgebühr. Druck und Verlag: Buchdruckerei G. Bernhardt & Co., Zwönitz, Inh. u. verantwortl. Hauptgeschäftsführer: Carl Bernhardt & Co., Zwönitz. Für den Anzeigenteil: Carl Bernhardt & Co., Zwönitz. Geschäftsstelle: Zwönitz, Markt 171. Fernsprecher Nr. 23. Postf. 4814 Leipzig.

Der „Zwönitztaler Anzeiger“ ist das meistgelesene Blatt in Zwönitz, Niederzönitz, Kühnhaide, Gensersdorf, Burgstädtel.



Weiteres Verbreitungsgebiet: Dorfschmied, Thalheim, Glinsdorf, Formersdorf, Auerbach, Gornsdorf, Reinersdorf usw.

Anzeigen: Die 46 mm breite Millimeter-Seite 7 Pfennige. Die dreispaltige Millimeter-Seite (90 Millimeter) im Restmetalle und im amtlichen Zelle 20 Pfennige. Im übrigen gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 2. Bei Kontur-, Klagen-, Vergleichs- und Zielüberbreitung fällt jede auf Anzeigen gewährte Preisermäßigung weg. Anzeigenaufgabe durch Fernsprecher schließt jede Beschwerde aus. D. V. 599 V. Gond.-A. 1800

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der städtischen Behörden zu Zwönitz

Nr. 87

Freitag, 8. Juni 1934

59. Jahrg.

Amtlicher Teil

Auf Grund eines Ratsbeschlusses werden benannt: die Schule in Zwönitz „Dietrich-Eckart-Schule“, die Schule im Stadtteil Niederzönitz „Schlageter-Schule“, die Schulstraße in Zwönitz „Dietrich-Eckart-Straße“, die Schulstraße im Stadtteil Niederzönitz „Zwönitzer Gasse“, die Zwönitzer Gasse im Stadtteil Niederzönitz „Rathausstraße“.

Zwönitz, den 7. Juni 1934.

Der Stadtrat

Aus Heimat und Vaterland

Zwönitz, den 8. Juni 1934.

Mittellungen über örtliche Vorkommnisse sind uns jederzeit willkommen!

Kirchennachrichten

Trinitatisgemeinde

Freitag, den 8. Juni: 4 Uhr nachmittags Vorstandssitzung des christlichen Frauenbundes, 8 Uhr abends Jungmännerabend.

Sonntag, den 10. Juni: 9 Uhr Predigtgottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst.

Donnerstag, den 14. Juni: 1 Uhr nachmittags Ausfahrt der Bibelstundenbesucher ab Zwönitz Markt. Die Versammlung des Großmütterchenvereins wird auf den 21. Juni verschoben.

St.-Johanniskirche

Sonntag, den 10. Juni, 2. nach Trinitatis: vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst; 11 Uhr Kindergottesdienst.

Montag, den 11. Juni: abends 8 Uhr Evang. Jungmädchenabend im Pfarrhause.

Dienstag, den 12. Juni: nachmittags 3 Uhr Großmütterchen-Verein im Pfarrhause.

Mittwoch, den 13. Juni: abends 8 Uhr Sitzung des Finanzausschusses im Pfarrhause.

Donnerstag, den 14. Juni: abends 8 Uhr Evang. Jungmännerabend im Pfarrhause.

Freitag, den 15. Juni: abends 8 Uhr Sitzung der Kirchengemeindevertretung im Pfarrhause.

Helfer brauchen Mithelfer!

Deutschland ist in der glücklichen Lage, nicht wie andere Länder von großen Naturkatastrophen heimgesucht zu werden; von Erdbeben, Vulkanausbrüchen oder riesigen Ueberschwemmungen. Gesicherter dürfen wir zwischen unseren Gebirgen und Strömen und Küsten leben.

Wenn plötzlich ein Unglück oder eine Seuche über ein Dorf, eine Stadt hereinbricht, dann geht die aufrichtigste Teilnahme und Mitleid durch ganz Deutschland, und es wird offenbar, wie lebendig in der Volksgemeinschaft einer des andern Wohl und Wehe teilt. Das erfahren wir erst kürzlich bei dem Grubenunglück in Buggingen und bei dem Schuleinsturz in Winterbach in Württemberg. Und dann wird auch jedesmal offenbar, wie unentbehrlich überall eine Mannschaft ausgebildeter, einsatzbereiter, geübter Helfer ist.

Immer melden die Zeitungen, daß am Unglücksort sofort nicht nur die Feuerwehr oder die Grubenrettungskolonnen, sondern auch die Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz zur Stelle war und unverzüglich ihr Hilfswerk begann. So war es bei dem Brande von Oesfelbrunn im September, bei der Explosionskatastrophe in Neukirchen im Februar vorigen Jahres, so bei den Eisenbahnunglücken, die uns noch in Erinnerung sind.

Ueberlegt der Leser aber immer, was das eigentlich ist, diese Sanitätskolonne vom Roten Kreuz? Macht er sich klar — selbst wenn er die Rotkreuzmänner im Straßenrettungsdienst, bei Sportveranstaltungen, bei Massenfundebungen so oft vor Augen hat — was der Dienst dieser Männer für ihn und alle bedeutet an freiwilligen Opfern von Zeit und Kraft neben ihrem Beruf, an Ausbildung, Übung, ständiger Bereitschaft? Macht er sich klar, daß auch er mithelfen muß zu Bestand und Ausbau dieses Werkzeuges Erster Hilfe?

In jedem Jahr weist einmal der Rotkreuztag darauf hin, daß wir für die Hilfe und für die Helfer, mit denen wir schon so selbstverständlich rechnen, auch zu danken haben. Sehen wir die Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz an wie lauter wohlverteilte Hilfsleistungen in unserem eigenen großen deutschen Haus! Wer sich nicht selbst tätig einreihen kann, dem gibt die Sammelbüchse am Rotkreuztag Gelegenheit, dankbar mitzuhelfen an der Erhaltung dieser Rettungseinrichtung für jedermann, auch für — den Spender.

Spielplan der Städtischen Theater in Chemnitz von Sonntag, den 10. Juni bis Sonntag, den 17. Juni. Schauspielhaus. Sonntag: Die Pfingstorgel, 20 Uhr. — Montag: Erwerbslose, Die Pfingstorgel, 17 Uhr. — Dienstag: D.B., Die Pfingstorgel, 20 Uhr. — Mittwoch: C 20, Die geliebte Dornrose, Der zerbrochene Krug, 20 Uhr. — Donnerstag: D.B., Die geliebte Dornrose, Der zerbrochene Krug, 20 Uhr. — Freitag: Geschlossen. — Sonnabend: D 20, Die Pfingstorgel, 20 Uhr. — Sonntag: D.B., Die Pfingstorgel, 20 Uhr. — Opernhaus. Sonntag: Der Rosenkavalier, 19,30 Uhr. — Montag: D.B., Der Freischütz, 20 Uhr. — Dienstag: D 20, Jugend im Mai, 20 Uhr. — Mittwoch: C 20, Die Richterin, 20 Uhr. — Donnerstag: D.B., Der Waffenschmied, 20 Uhr. — Freitag: D.B., Die Richterin, 20 Uhr. — Sonnabend: F 20, Der Postillon von Lonjumeau, 20 Uhr. — Sonntag: D.B., Wilhelm Tell, 14,30 Uhr; D.B., Rigoletto, 20 Uhr.

Diebstahl. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch wurde von einem Neubau in der Nähe der Karstadt-Fabrik eine Rolle Dachpappe gestohlen. Sachdienliche Mitteilungen hierüber an den Gendarmereiposten Zwönitz erbeten. Verschwiegenheit des Namens wird zugesichert.

Eine Million Volksgenossen gehen 1934 in „Kraft-durch-Freude“-Urlaub. Im Reichstagsgebäude fand eine Arbeits- und Schulungsstagung der Reichsbetriebsgemeinschaft „Eisen und Metall“ statt. Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Jäzoch konnte auch Delegierte der anderen Reichsbetriebsgemeinschaften begrüßen. Vg. Rintmeister erklärte u. a., daß durch das Amt für „Wandern, Reisen und Erholung“ bereits 1934 eine Million Volksgenossen die Schönheiten des deutschen Vaterlandes kennenlernen würden.

Dorfschmied

(Kameradschaftsabend.) Der am Sonnabend, dem 2. Juni 1934 stattgefundenen Kameradschaftsabend im Turnerheim, der den Abschluß der allgemein durchgeführten Werbewoche der D.S. in unserem Orte bildete, konnte als wohlgegangenen bezeichnet werden. Waren es diesmal keine künstlerischen Darbietungen, so wurden doch die ganzen Werbeveranstaltungen in einfacher Weise unter dem Leitwort: „Treu unserem Volke, treu unserem Führer“ gestellt, um auch heute die noch fernstehenden zur Mitarbeit an Volk und Staat zu gewinnen. In diesem Sinne fordern wir nochmals alle Zurückhalter auf, dem Rufe unseres Turnvaters Jahn Folge zu leisten und schon aus gesundheitlichem Interesse für Volk und Vaterland in den Reihen der D.S. mitzumarschieren. Leider mußten wir aber gerade in unserem an sich friedlichem Ort erneut die Wahrnehmung machen, daß die Volksgemeinschaft immer noch sehr unter der ungeklärten Turnhallenfrage leidet, weshalb wir um so mehr hoffen, daß dieses Problem in aller Kürze seitens der Amtshauptmannschaft oder höheren Stellen zugunsten der D.S. entschieden wird. Nur auf diese Weise ist es möglich, in unserem Orte wieder ein zufriedenes Volksgenossen zusammenzuführen, nachdem es Dank unserem Führer gelungen ist, den verhassten Parteihader in Grund und Boden zu vernichten. Möge unsere Werbearbeit und Bitte bei den zuständigen Stellen Gehör finden und recht bald guten Erfolg zeigen.

Chemnitz

(Ein Gerüst bricht zusammen.) Nach einer polizeiamtlichen Mitteilung ist am Mittwoch vormittag an einem Neubau an der Kinderwalderholungsstätte in Auerswalde bei Chemnitz ein Gerüst zusammengebrochen, wodurch vier Bauarbeiter mit in die Tiefe gerissen wurden. Von den Bauarbeitern wurden zwei schwer verletzt, so daß sie in das Ruchwaldkrankenhaus eingeliefert werden mußten. Die anderen beiden haben nur leichtere Verletzungen davongetragen und konnten sich

in ihre Wohnung begeben. Von den beiden Schwerverletzten ist der 58-jährige Maurer Lucas aus Chemnitz in der Nacht zum Donnerstag im Krankenhaus gestorben. Die Erörterungen über die Ursache des Unglücks sind von einer Sonderkommission des Kriminalamtes Chemnitz aufgenommen worden.

Hohenstein-Ernstthal

(Pfarrer Albrecht gestorben.) In Dorf Wehlen, wo er im Ruhestand lebte, ist Pfarrer D. theol. Albrecht im Alter von 78 Jahren gestorben. Wegen seiner Verdienste um Wissenschaft und Kirche wurde ihm im Jahre 1919 der Dokortitel verliehen. 40 Jahre lang leitete er die „Hohensteiner Konferenz“, die ihn zum Ehrenvorsitzenden ernannte.

Glauchau

(Auflösung der Stadtkapelle.) Die Glauchauer Stadtkapelle ist aufgelöst worden. Das Rechtsverhältnis zwischen der Stadt und den einzelnen Mitgliedern der Kapelle wird mit dem 10. Juni gelöst. Durch Beschluß von Rat und Stadtverordneten sind die Satzungen über die Stadtkapelle im Einverständnis mit der Reichsmusikkammer aufgehoben worden. Eine Neubildung der Kapelle, bei der eine Verjüngung des Orchesters erreicht werden soll, wird von Stadtkapellmeister Wiefenhütter angestrebt.

Penig

(Betrunkene Kellnerin als Brandstifterin.) Bei einem Tauschaer Gastwirt hatte eine Kellnerin, nachdem sie betrunken zu Bett gegangen war, noch eine Zigarette geraucht und war eingeschlafen. Es entstand ein Feuer, das aber rechtzeitig gelöscht werden konnte. Inzwischen hatte sich die jahrelangige Brandstifterin aus dem Staube gemacht. Sie wurde jetzt in einem kleinen Orte bei Regensburg festgenommen.

Stolpen

(Ein weißer Rehbock.) Dem Fabrikbesitzer Büschner gelang es, in seinem Jagdrevier einen weißen Rehbock zu erlegen. Das Auftreten von weißem Rehwild ist in letzter Zeit vor allem im Polenztal immer häufiger geworden.

Bresden

(Sächsischer E.L.-Reiter gewinnen wertvolle Preise.) Beim Reitturnier während der D.S. Reichsschau in Erfurt errang die von der Gruppe Sachsen entsandte Reiter-Epique den ersten Preis für Mannschaften und der E.L.-Reiter Eulitz-Schallhausen den v.-Killingers-Preis für die beste Einzelleistung.

Der Annaberger Kreistag

Annaberg. Der Kreisparteitag des Kreises Obererzgebirge der NSDAP, der am 9. und 10. Juni in Annaberg stattfindet, wird in seiner Ausgestaltung weit über den Rahmen der bisherigen Kreistreffen hinausgehen. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, Reichsstatthalter Gauleiter Mutschmann und der Wiener Gauleiter Frauenfeld haben ihr Erscheinen zugesagt. Als Feilschmuck an den Häuserfronten werden Erzeugnisse heimischer Posamentenindustrie verwendet.

Staatsrat Dr. Ley trifft am Sonntag gegen 12 Uhr auf dem Chemnitzer Flughafen ein und wird von einer Abteilung der obererzgebirgischen Motor-SS nach Annaberg geleitet, wo er auf dem Schillerplatz die Fahnenweihe der Politischen Organisation vornimmt. Bei der großen Grenzlandkundgebung, die um 16 Uhr auf dem Annaberger Marktplatz stattfindet, wird der Staatsrat Dr. Ley ebenfalls das Wort ergreifen.

Kronprinz Georg dankt Anton Günther

Gottesgab (Böhmen). Der erzgebirgische Lieberdichter Anton Günther, Gottesgab, erhält ständig begeisterte und anerkennende Zuschriften aus allen deutschen Gauen mit Worten des Dankes für sein heimatisches Schaffen. Von diesen Hunderten von Zuschriften verdient besonders eine Grußkarte hervorgehoben zu werden, die dem Lieberdichter der Erzgebirgsheimat neulich zugeht. Auf einer Karte mit seinem Liebes: „De Draaßschän!“ standen folgende herzlichste Worte: „In der „Draaßschän!“ gedenkt herzlichst Ihrer mit freundlichen Grüßen und Wünschen Ihr Kronprinz, Vater, Herzog zu Sachsen (Charlottenburg, Neue Kantstraße 2). In stillen und in schweren Stunden singe ich Ihre Lieder und erfrischt und erquicke damit mein Gemüt. Dafür danke ich Ihnen. Grüß Gott!“

u allen
anthafte
& Lieb-
verschie-
für 50 kg
abgewogen
Markt
-34
-31
-28
-28
-24
-24
-32
-28
-23
-32
-27
-22
-14
-34
-28
-27
-49
-43
-35
-28
-42
-38
-32
-26
-43
-43
-42
-40
-38
verortete
ber, 131
e Schlep-
2, Küche
HEMNITZ
1.45
1.95
2.45
2.65
2.95
3.45
Größen an.
riffin,
phte und
ir Zwönitz
ater 9600
d. Bl.
er-
ling
tt gefucht
g-Meister
eb. 9599
ubere
sführung
eiswert.
pardo

Das Gustav-Adolf-Fest in Auerbach i. B.

Am 11. Juni, 17,30 Uhr, Festgottesdienst in der Stadtkirche, Predigt: Prof. Dr. Debo Müller, Leipzig. 20 Uhr Gustav-Adolf-Volkerverammlung im evangelischen Gemeindehaus mit Vorträgen: „Protestantismus und Deutschland in Jugoslawien“ und „Auf Spuren Gustav Adolfs an der deutschen Saar“.

Am Dienstag, dem 12. Juni 1934, 9 Uhr tagt die beratende und beschließende Versammlung: Berichterstattung über bedürftige Gemeinden und über die Hauptliebesgabe für die Orte Jägerfreude (Saar), Knittelsfeld (Steiermark), Neuborf (Tschekoslowakei). Vortrag: „Evangelisches Leben im faschistischen Italien und im kommunistischen Rußland.“

250 Prozent mehr landwirtschaftliche Schüler

Wie die Landesbauernschaft Sachsen mitteilt, haben die landwirtschaftlichen Schulen der Landesbauernschaft Sachsen, die sachlichen Schulen für den künftigen Erbhofbauer bzw. die Erbhofbäuerin, in dem letzten Jahr einen beachtenswerten Aufstieg genommen. Im Jahre 1933 konnten rund 800 Schüler neu aufgenommen werden, 1934 fast 1900. Das bedeutet eine Steigerung des Besuches um rund 250 Prozent. Auch die relative Besucherzahl hat sich bedeutend erhöht. Dies ist ein erneuter Beweis, daß im Bauernstande die Bedeutung der sachlichen Verfaßbildung immer mehr anerkannt wird.

Missionsboot für Ostafrika

Der Berliner Missionsgesellschaft ist jetzt von befreundeter Seite ein Stahlboot geschenkt worden, das im Gebiet des ehemaligen Deutsch-Ostafrika dazu dienen soll, die Missionsarbeit zu erleichtern. Am Ufer des Niassa-Sees hat ein einziger Missionar allein 25 Hilfsstationen mit fast 50 Predigtstätten zu versorgen, die z. T. an steilen Felsenhängen gelegen sind und so erhöhte Anforderungen an die Leistungsfähigkeit des Missionars stellen. In früheren Jahren hatte deshalb die Berliner Mission einen Reiteresel und ein Motorrad zum Geschenk erhalten. Beides bedeutete jedoch keine ausreichende Hilfe. Erst mit dem neuen Motorboot wird sich das ganze Arbeitsfeld schnell und bequem bereisen lassen.

Das Neue Testament in allen italienischen Schulen

Mussolini hat an alle Schulleiter in Italien ein Schreiben gerichtet und den Gebrauch des Neuen Testaments empfohlen: „Alle Professoren und Lehrer sollen dieses köstliche Buch den Kindern auslegen und darauf achten, daß sie die schönsten Stellen auswendig lernen. Dieses Buch soll in keiner Schulbibliothek fehlen. Es ist das größte aller Bücher, das notwendig für alle Völker, weil es göttlich ist. Die nationale Regierung wünscht damit die Kinder und durch sie die Seele des italienischen Volkes wieder zu erobern für die Auffindung des sicheren Weges, der das Vaterland zu wahrer Größe führen wird.“

Förderung des Kirchengemeindegesanges

Als weiteres Lied, das von allen Gemeinden des Landes in Gottesdiensten gesungen werden soll, hat der Landesbischof den Choral „Hilf mir, so trete gleich alles wider mich“, bestimmt. Es wird vom 24. Juni bis 29. Juli nach der sogenannten Nolandsmelodie gesungen werden.

Unser Schicksal ist die Scholle

Ein Roman von deutscher Heimat Erde von A. von Sazenhofen

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück/Sa.

18

Hans Karl riß seinen Säbel von der Wand und zog ihn aus der Scheide.

„Was geht mich das an? Mein Schwert für meinen König! Anderes soll diese Faust nichts führen! Weder Feder noch Pflug!“

Ich ging mit langsamen, müden Schritten zum Tisch und nahm die Urkunde an mich. Ich mußte mich an der Tischplatte halten, so müde war ich plötzlich ... so alt.

Wir war, als zähle jedes meiner geopferten Jahre zehnfach.

Er stieß den Säbel zurück in die Scheide und hängte ihn wieder an den Nagel. Dann kam er zu mir: „Ich verspreche dir, daß ich nach Hagthausen kommen will, wenn ich meinem König lange genug gedient habe. Dann wird es ja auch noch Zeit sein. Jetzt bist du ja da.“

Ich antwortete nicht.

Ich legte die Urkunde in die Registratur zurück und verschloß sie.

Dann schrieb ich an den Obersten der Pasewalker Kürassiere.

Was das eine schwere und bittere Sache für mich!

Hans Karl fiel mir um den Hals, als ich es ihm sagte, und küßte mich leidenschaftlich. Ich habe immer gedacht, er sei ein kühler, ruhiger Mensch, jetzt sah ich erst, was er für ein Temperament hatte.

Ich schob ihn sanft von mir. Wir war das Herz doppelt schwer.

Er war also Fahnenjunker bei den Pasewalker Kürassieren. Der Oberst liebte ihn, die Vorgesetzten bevor-

Mißglückter Putsch in Litauen

Kowno, 7. Juni. Zu den Meldungen, daß in der vergangenen Nacht ein Militärputsch stattgefunden habe, der von den Anhängern des ehemaligen Ministerpräsidenten Woldemaras in Szene gesetzt wurde, gibt die litauische Telegraphen-Agentur ein Sondertelegrogramm folgenden Inhalts heraus:

Im Zusammenhang mit dem in der vergangenen Nacht von der Kownoer Garnison durchgeführten Versuchsalarm und einigen damit verbundenen Zwischenfällen hat sich herausgestellt, daß eine Gruppe von Offizieren unter der Deckung des Alarmzustandes einen Druck auf die Obrigkeit der Republik in der Richtung auszuüben versuchte, daß die jetzige Regierung zugunsten einer von Woldemaras zu bildenden Regierung umgebildet werde. Nachdem der Staatspräsident derartige Versuche auch nur zu erörtern entschieden ablehnte, ist der Chef des Generalstabes, Generalleutnant Kubiliunas, zurückgetreten. Sein Rücktritt wurde angenommen und an seine Stelle der Chef der nach dem Staatspräsidenten benannten Militärschule, Generalleutnant Jaksus, ernannt.

Vom Tage

Ein Großkampftag in dem Vernichtungsfeldzug der nationalsozialistischen Bewegung gegen das Miesmachertum und Nörgelertum war der 6. Juni in Gleiwitz, wo Reichsminister Dr. Goebbels in einer gewaltigen Kundgebung vor etwa 30 000 Volksgenossen aus dem gesamten Grenzgebiet Oberschlesien sprach.

Die Genfer Korrespondenten der Pariser Blätter betrachten die Lage auf der Abrüstungskonferenz etwas optimistischer. Sie nehmen an, daß man sich bis Freitag auf irgendeine Formel geeinigt haben werde.

Der Chef des französischen Generalstabes, General Debeney, wird sich Ende Juni nach Warschau begeben, um das französisch-polnische Militärabkommen von 1921 zu erneuern und der neuen Lage anzupassen.

Ministerpräsident Graf de Brocqueville hat gestern vormittag dem belgischen König das Rücktrittsgesuch seines Kabinetts übermittleit. Wie verlautet, wird aller Voraussicht nach König Leopold III. de Brocqueville die Neubildung der Regierung übertragen.

Die spanische Republik scheint wieder am Vorabend politischer Wirren größten Stils zu stehen. Am Mittwoch war wieder ein sehr unruhiger Tag. Außer einem Anschlag auf den früheren spanischen Ministerpräsidenten Berenguer kam es an vielen Orten zu blutigen Unruhen, wobei zehn Personen getötet wurden. Etwa 100 Personen wurden verhaftet.

Im Alter von 63 Jahren starb in der Nacht zum Donnerstag in einem Berliner Hotel der bekannte amerikanische Historiker William Robert Shepherd an den Folgen einer schweren Angina. Prof. Shepherd ist einer der ganz wenigen amerikanischen Gelehrten gewesen, die schon seit dem Weltkrieg Deutschland gegenüber ein ritterliches Verständnis gezeigt haben.

Die Stadtverordneten von Saarlouis haben an den Präsidenten der Regierungskommission in einer Eingabe schärfsten Protest dagegen eingelegt, daß dem Bürgermeister die Polizeigewalt entzogen wurde.

jugten ihn, er war eifrig im Dienst, schneidig und lustig. Er sah in Uniform aus, als wäre er eigens für sie geboren. Nach anderthalb Jahren war er Leutnant.

Kurz nach diesem Ereignis starb mein alter Kienböck. Es war am Abend eines heißen Arbeitstages, da traf ihn der Schlag.

Es schmerzte mich tief.

Ich hatte einen Verbündeten verloren, der in jahrelanger Arbeit um Hagthausener Zukunft und Größe an meiner Seite gerungen.

Ich merkte erst, als ich ihn verlor, was ich an ihm befehlen hatte.

Der neue Verwalter kam. Er hieß Adolf Schramm, trug einen schwarzen Vollbart und schlug einen überlegenen Ton gegen mich an.

Allerhand wollte ihm nicht passen, es wäre so vieles veraltet und unpraktisch. Das Regiment einer Frau taugte nichts, jagte er laut im Wirtshaus.

Da ließ ich ihn vor mich rufen. Ich ging ihm entgegen, als er eintrat, und sah ihn an.

Da wich er meinen Augen aus.

„Ich bin Herrin hier ... und nach meinem Willen wird hier geschafft! Nicht ein Nagel wird eingeschlagen, ohne daß ich davon weiß, nicht eine Kartoffel verkauft, bevor ich nicht meine Einwilligung gegeben habe! Über Neuerungen, wenn sie praktisch sind und wert eingeführt zu werden, bestimme ich ... nicht Sie! Sie sind da, um die Ausführung meiner Befehle zu überwachen, nicht um selbst zu befehlen. Wenn Ihnen das nicht recht ist, können Sie in dieser Stunde noch Hagthausen verlassen!“

Er blieb und war von Stund an ein anständiger, depoter und fleißiger Mensch und kam mir mit aller Ehrerbietung entgegen.

Es ging alles glatt. Gott gab unserer Arbeit den Segen. Längst waren alle Hypothekenschulden gezahlt, ich konnte Gelder auf Banken deponieren. Für mein eigenes Leben brauchte ich ja so wenig. Ich achtete nur darauf, daß meine Beute alles das hatten, was sie brauchten, und zahlte sie gut.

Woldemaras, der von einem Fliegeroffizier schon am frühen Morgen in einem Flugzeug aus seinem ständigen Verbannungsort Zarajai nach Kowno gebracht worden war, wurde nach einigen Stunden Aufenthalt im Bezirk der Militärflieger gegen 13,30 Uhr von den Fliegeroffizieren selbst dem Generalstab und von diesem den Organen der Staatssicherheitspolizei übergeben. Er befindet sich zur Zeit zu deren Verfügung.

Somit sind alle Gerüchte über einen erfolgreichen Umsturz, über Verhandlungen mit Woldemaras zwecks Bildung einer Regierung, über dessen Aufenthalt in dem Palais des Staatspräsidenten und über die Bildung einer Regierung durch Woldemaras erfunden. Im ganzen Lande und in allen Armeeteilen herrscht vollkommene Ruhe und Disziplin. Von den Beteiligten an dem undisciplinierten Austritt sind sieben verhaftet worden. Einige halten sich noch verborgen. Es sind außerdem einige weitere Verhaftungen vorgesehen. Während der Zwischenfälle ist nicht nur kein Toter zu beklagen, sondern es ist auch niemand verletzt worden.

In Wiesbaden ist die Gründung eines ständigen Rates für internationale Zusammenarbeit der Komponisten vollzogen worden. Dr. Richard Strauß wurde einstimmig zum Präsidenten gewählt.

Da die Vergungsarbeiten in Buggingen nunmehr abgeschlossen sind, hat der Reichsstatthalter eine allgemeine Trauerfeier für die Opfer des Bugginger Unglücks auf Montag, den 11. Juni angeordnet. Die Feier wird um 11 Uhr im Werkshof der Bugginger Kaligrube stattfinden. Für Baden wird eine allgemeine Landestrauer angeordnet werden.

Auf der Danziger Werft brach in der Nacht zum Donnerstag ein Magazinbrand aus, der sich zu einem Großfeuer entwickelte. Ein starkes Aufgebot der Feuerwehr arbeitete an der Befämpfung des Brandes.

Das Verbot der „Grünen Post“ ist mit sofortiger Wirkung aufgehoben worden.

Im Kampf um den dritten Platz in der Fußballweltmeisterschaft standen sich am Donnerstag vor knapp 10 000 Zuschauern die Mannschaften von Deutschland und Österreich gegenüber. Der 10. Länderkampf beider Länder endete mit einem verdienten Sieg der in neuer Aufstellung spielenden deutschen Elf von 3:2 (3:1), die damit den 3. Platz erkämpft hat.

Noch keine Abstimmungskommission für das Saargebiet

Genf, 7. Juni. In der Geheim Sitzung des Völkerbundsrates am Vormittag war es nicht möglich gewesen, die Mitglieder der Saarabstimmungskommission zu ernennen. Da dieser Punkt zu Mittag ausdrücklich auf die Tagesordnung der Ratssitzung gesetzt worden war, wirkte diese Nachricht sehr überraschend. Wie man hört, ist es noch immer nicht gelungen, ein schweizerisches Mitglied für die Kommission zu finden. Solange es aber zweifelhaft bleibt, ob die den Schweizern vorbehaltene Stelle überhaupt besetzt werden kann, gilt auch die Ernennung des schwedischen und holländischen Mitgliedes nicht als endgültig.

Hans Karl schrieb alle Monate einmal einen Dankbrief, das war immer nach dem Ersten, wenn er seine Zulage erhalten hatte, die reichlich bemessen war.

Ich wollte nicht, daß er hinter andern zurückstehen sollte.

Da war es wieder einmal eine ... Sturmnacht. Es war im November.

In meine Stille drang das Lied wie etwas längst Gewohntes und Vertrautes: Die brausende Orgel des Sturmes. Heilig, ernst und kraftvoll.

Da klingelte Schlittengeläute in diese Akkorde hinein. Eine Weile später taumelte ... Hans Karl in die Halle.

Ich sah ihn an und faßte ihn hart am Arm.

„Hans Karl!“

Er wandte mir ein verfallenes Gesicht zu und stammelte: „Ich muß ... mit dir ... reden ... Tante.“

Ich biß die Zähne in die Lippen, daß sie bluteten.

Vor meinem Geiste stand ein Abend im November 1856, als mein Vater ... Barmherziger Gott!

Ich ging ihm voraus ins Jagdzimmer und verschloß die Tür hinter uns.

Er fiel kraftlos auf den Diwan. Auf denselben, auf dem damals ... mein Vater ...

Er legte das Gesicht in die Hände und schwieg.

Ich wartete.

Plötzlich sprang er auf. „Tante Thessa“, schrie er mit einer hohen und heiseren Stimme, die ich nicht an ihm kannte, „ich brauche Geld! Ich habe gespielt.“

Ich sah ihn an, und er fiel noch kraftloser zurück auf das Sofa.

Ich kann nicht sagen, wie mir war. Wie einem Segler, dem nach langer, mühevoller Fahrt ... ach was, ich kann es nicht schildern.

„Wieviel?“ fragte ich nach einer langen Pause, in der die alte Uhr genau elfmal geschlagen hatte, genau so wie damals, bevor meine Mutter eingetreten war ... um den Todesstoß für ihr zartes Herz zu empfangen.

(Fortsetzung folgt)

Reine

Berlin mit:

Nachrichte

lehten Zeit

den Vertre

herheitspa

Abrüstungs

Hierzu

Nachrichte

anlassung,

für das M

renz nach

der Grund,

anlaßt hab

men sei, f

Außenmin

Haltung Fr

lich auf ein

hinaus.) C

Reichsregie

zukehren, b

berechtigung

italienische

Gele

Berlin

Kreuzes h

denburg de

ni, überall

lung zugun

Roten Kre

gewidmet:

„Als Sch

den Kottre

Liebesarbe

Jahren sein

Sn- und A

Möge der

heit und

Roten Kre

beit brauch

Aufna

Berlin

front, Dr.

ordnung he

„Da zur

ist, wird bis

geperrt.

Die Sper

ist befügt,

über

rechte Werb

anlaßt wer

und ausdrü

Uns

Ein Rom

19

Er

„M

1.

Se

„h

„E

Gesicht

streich i

zurück

„S

meine

... le

„E

Kleid.

Zimme

„E

„S

„haufen

„Händer

„I

„gesch

„D

„Z

„der g

„einmal

„reizte

„W

„beden

Keine Rückkehr Deutschlands nach Genf

Berlin, 7. Juni. Das „Deutsche Nachrichtenbüro“ teilt mit:

Nachrichten zufolge, die in der ausländischen Presse in der letzten Zeit verbreitet werden, soll in Genf deutscherseits mit den Vertretern fremder Mächte über den Abschluß von Sicherheitspakt sowie über die Rückkehr Deutschlands zur Abrüstungskonferenz in Genf verhandelt worden sein.

Hierzu erfahren wir von unterrichteter Seite, daß diese Nachrichten nicht zutreffend sind. Deutschland habe keine Veranlassung, seine bisherige Haltung zu ändern, da der Grund für das Ausscheiden Deutschlands aus der Abrüstungskonferenz nach wie vor fortbesteht. Für die Annahme aber, daß der Grund, der die Reichsregierung zu ihrem Vorgehen veranlaßt habe, infolge der Genfer Vorgänge in Fortfall gekommen sei, sei kein Anlaß gegeben, zumal der französische Außenminister noch in seiner letzten Rede erklärt habe, die Haltung Frankreichs bleibe unverändert. (Diese läuft bekanntlich auf eine Verlängerung der Diskriminierung Deutschlands hinaus.) Es sei kein Zweifel darüber vorhanden, daß die Reichsregierung fest entschlossen sei, nach Genf nicht zurückzukehren, bevor nicht die Verwirklichung der deutschen Gleichberechtigung so, wie sie sich auf Grund der deutsch-englisch-italienischen Verhandlungen darstelle, sichergestellt sei.

Geleitwort des Reichspräsidenten zum Rotkreuztag

Berlin, 7. Juni. Als Schirmherr des deutschen Roten Kreuzes hat Reichspräsident Generalfeldmarschall v. Hindenburg dem Rotkreuztag, der am nächsten Sonntag, 10. Juni, überall im Reich begangen wird und mit einer Sammlung zugunsten der segensreichen Einrichtungen des deutschen Roten Kreuzes verbunden ist, die folgenden Begrüßungsworte gewidmet:

„Als Schirmherr des deutschen Roten Kreuzes begrüße ich den Rotkreuztag 1934 mit meinen herzlichsten Wünschen. Die Liebesarbeit des deutschen Roten Kreuzes hat in den langen Jahren seines Wirkens Tausenden unserer Volksgenossen im In- und Ausland Hilfe gebracht und viele Sorgen gelindert. Möge der heutige Tag erneut den Geist der Volksverbundenheit und Opferwilligkeit der Deutschen befeuern und dem Roten Kreuz die Mittel bringen, die es für seine weitere Arbeit braucht.“

Aufnahmeperrre für die Arbeitsfront

Berlin, 7. Juni. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, hat unter dem 6. Juni folgende Anordnung herausgegeben:

„Da zur Zeit der neue Ausbau der D.A.F. in vollem Gange ist, wird bis zur Beendigung desselben der Beitritt zur D.A.F. gesperrt.“

Die Sperre ist eine allgemeine. Keine Gliederung der D.A.F. ist befugt, Ausnahmen zu gestatten. Insbesondere ist es verboten, über wirtschaftliche und soziale Einrichtungen indirekte Werbungen für die D.A.F. vorzunehmen. Wo solche veranlaßt werden, werden diese von der D.A.F. nicht anerkannt und ausdrücklich für nichtig erklärt.“

Auf Ludwig Richters Spuren durch Dresden

(Zum 50. Todestag des Meisters)

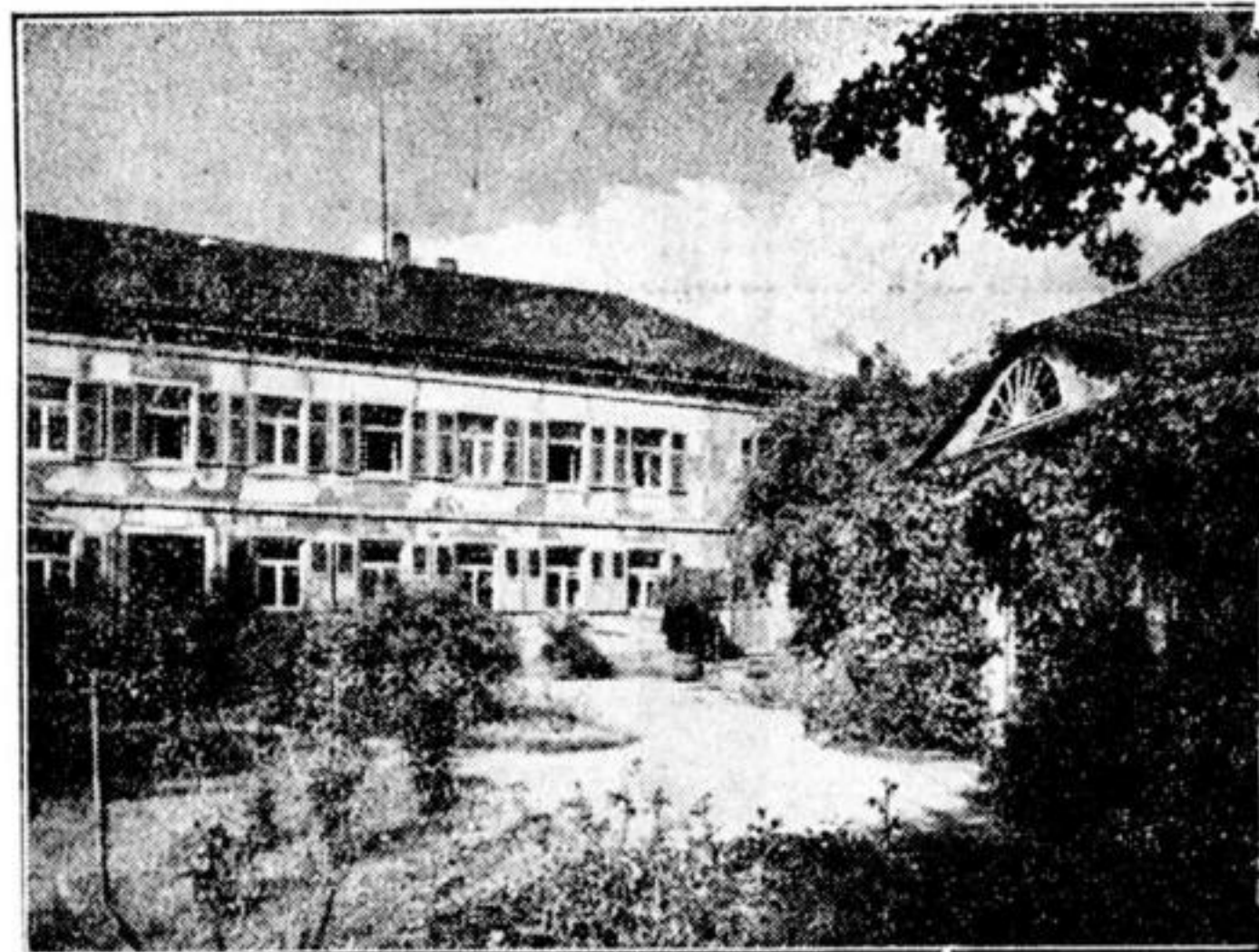
Von Dr. Herbert Roth

„Wer den Künstler will verstehen, muß in Künstlers Lande gehen!“ — Es mag auf den ersten Blick vielleicht absurd erscheinen, dieses abgewandelte Goethewort gerade auf Ludwig Richter anzuwenden, dessen 50. Todestag am 19. Juni jeden Deutschen zu liebevollem Gedenken zwingt. Denn kaum ein Künstler ist so von alt und jung, von arm und reich, von Bauern und Gelehrten gleichermaßen verstanden worden wie er. Keiner hat sich wie er den Ehrentitel „Maler des deutschen Volkes“ verdient. Und dennoch: wenn man in Dresden, wo Ludwig Richter die längste Zeit seines langen, fruchtbaren Lebens verbrachte, einmal seinen Spuren folgt, dann wird man ihn noch besser verstehen, wird seine Kunst noch tiefer lieben lernen.

Erstens einmal: die Dresdner Sammlungen, die Gemäldegalerie und das Kupferstichkabinett, besitzen von allen Kunstsammlungen die zahlreichsten und berühmtesten Werke des Meisters. Dies wird gerade jetzt in der bis Ende Juni dauernden schönen Gedächtnisausstellung deutlich, die die Stadt Dresden ihrem großen Sohne zum 50. Todestage widmet und zu der aus vielen auswärtigen Galerien Werke herbeigeholt wurden. Der „Brautzug“ und die „Aberfahrt am Schreckenstein“ aus der Dresdner Galerie und eine Reihe köstlicher Aquarelle aus dem Kupferstichkabinett sind doch die Höhepunkte der Ausstellung. Und viele andere hervorragende Stücke aus den Dresdner Sammlungen reihen sich hier noch an. Aber auch noch in anderer Beziehung kann man in Dresden auf Ludwig Richters Spuren wandeln. Man kann die Stätten aufsuchen, wo er gelebt und gewirkt hat, kann, trotz aller äußeren Veränderungen, noch manche Naturstimmung von damals nacherleben und manches Motiv aus seinen Bildern und Zeichnungen wiedererkennen.

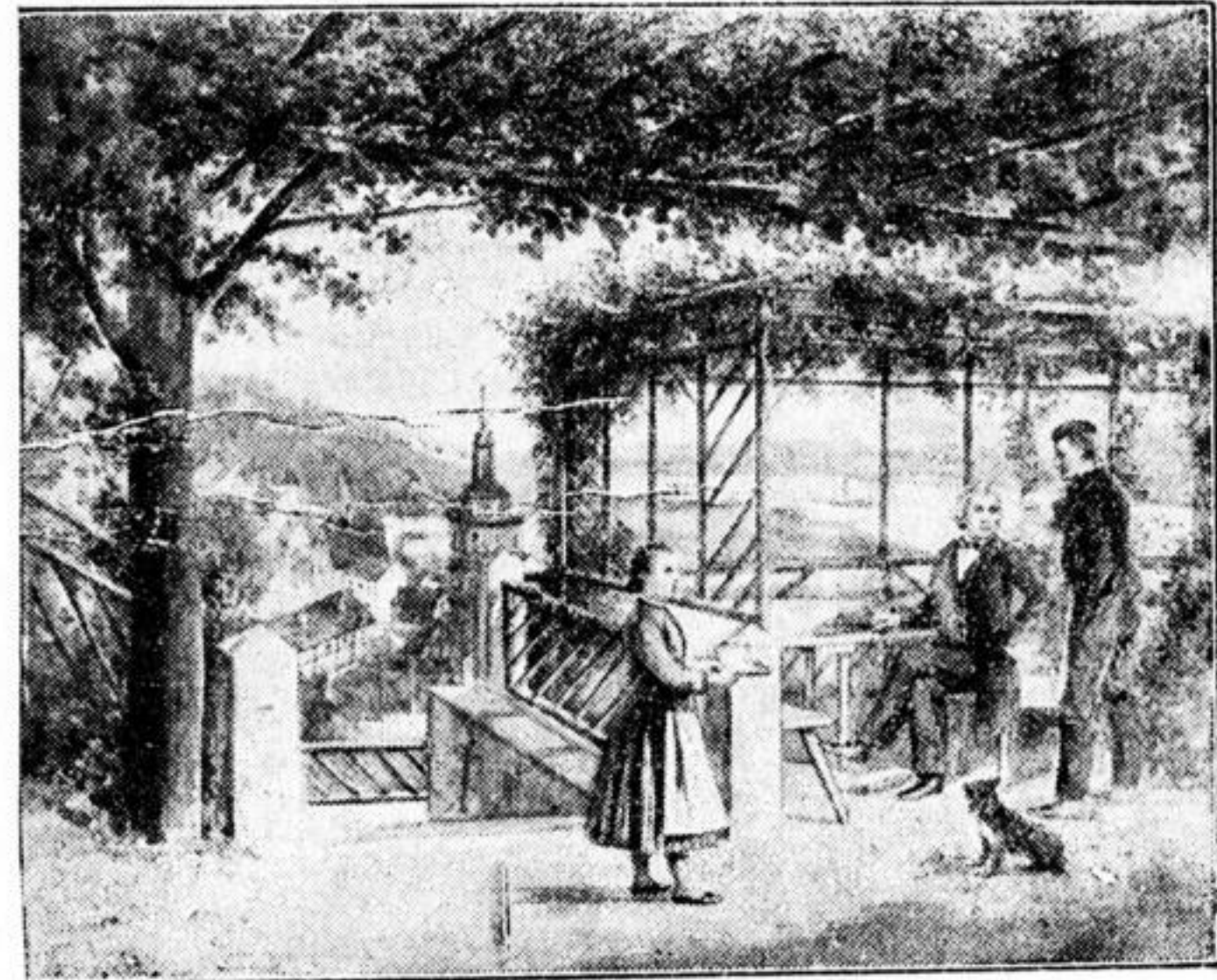
Da ist zunächst das Geburtshaus. In der betriebsamen Friedrichstadt liegt es abseits vom lauten Verkehr in einem idyllischen Garten mit Lauben und stillen Blüthen. Obwohl das Haus inzwischen ein wenig umgebaut wurde, atmet es doch noch immer jene biedermeierliche Behaglichkeit, die eben zu Ludwig Richter gehört. 1803 wurde er hier geboren.

Die übrigen Dresdner Häuser, die der Meister vor und nach seiner Italienreise und den Meißner Jahren bewohnte, sind entweder ganz verschwunden oder heute in völlig verändertem Zustand. Aber droben in Loschwitz das schöne Gartenhaus,



Dresden: Ludwig Richters Geburtshaus

das „Bergschlößchen“, wohin sich der Maler im Alter gern zurückzog, das steht noch. Und überhaupt der ganze Vorort Loschwitz bewahrt noch viel echte Ludwig-Richter-Stimmung. Da gibt es so manchen verträumten Winkel, manchen malerischen Durchblick und manches alte Weinberghäuschen, an denen die Zeit scheinbar spurlos vorübergegangen ist. Freilich das stille Gasthaus auf dem Burgberg, wo Ludwig Richter so gern einkehrte, um mit dem gemütlichen Wirt Bormann ein Schwätzchen zu machen, ist heute ein betriebsames Ausflugslokal geworden.



Ludwig Richter auf dem Burgberg Loschwitz

Aber auch im Großen Garten, dem weitgelehnten Stadtpark, den der Künstler so sehr liebte, kann man heute noch Stimmungen erleben, wie er sie in seinen Kupferstichen und Zeichnungen festgehalten hat. Ebenso im Vitzthumsberg und vor allem auch in den romantischen Talgründen rings um die Stadt herum mit ihren idyllischen Mühlen und Wasserwehren und kleinen Brücken.

Und wandert man weiter aus der Stadt hinaus, so wird man noch lange auf unverkennbare Ludwig-Richter-Motive stoßen — elbawärts bis nach Meißen hin, elbauwärts bis in die Sächsische Schweiz und ins Böhmisches Mittelgebirge hinein.

Man muß sich dabei einmal gegenwärtig halten, daß Ludwig Richter der erste Maler war, der diese mitteldeutsche Landschaft in ihrer Schönheit voll erkannte und sie mit Begeisterung und stolzer Heimatliebe darstellte.

Ein Wohnhaus des Künstlers sei noch erwähnt: das auf der Johannesstraße, in dem er vor 50 Jahren zum ewigen Leben eingegangen ist. Heute wirkt es, baulich verändert und umgeben von typischen Großstadthäusern, nicht mehr sehr stimmungsvoll; aber damals muß es, zeitgenössischen Darstellungen nach, einen vornehmen Eindruck gemacht haben.

Die Grabstätte finden wir auf dem katholischen Friedhof in der Friedrichstadt, gar nicht weit von dem Geburtshaus entfernt. Ein schlichter Stein mit einem einfachen Kreuz bezeich-

KAUFHAUS SCHOCKEN

Fensterleder kräftige, gute Qualität

Größe ca. 30x33 cm	Größe ca. 33x36 cm	Größe ca. 38x41 cm
0.50	0.75	1.00

Unser Schicksal ist die Scholle

Ein Roman von deutscher Heimat Erde von A. von Sazenhofen

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück/Sa.

19 Er lispelte mit blutleeren Lippen etwas. „Wieviel?“ fragte ich nochmals. „11 000 Mark!“ Ich ging aus dem Zimmer und ließ ihn, wo er war. Er lag am Morgen noch auf derselben Stelle und froh. „Hans Karl!“ Er fuhr auf. Im grauen Licht des Morgens war sein Gesicht noch verfallener. Er sah aus wie ein alter Mann. Er strich über die Stirne, als er mich sah, und brach stöhnend zurück in die Kissen. „Steh auf!“ befahl ich. „Auf diesen Zettel hin wird dir meine Bank in Berlin das Geld geben. Es ist das erste und .. letzte mal!“ Er brach in die Knie, stotterte und faßte nach meinem Kleid. Ich machte mich los und sperrte mich in mein Zimmer ein. Er fuhr weg, ohne mich noch einmal gesehen zu haben. —

Seit jener Stunde lag eine dunkle Wolke über Hagthausen. Es war mir, als zerrinne mir alles unter den Händen. Ich sagte dem Verwalter Schramm: „Ich fühle mich nicht wohl, ordnen Sie an, was zu geschehen hat.“

Drei Tage verbrachte ich in meinem Zimmer allein. Zum erstenmal blieb im Speisezimmer mein Stuhl an der großen Tafel leer. Ich mochte niemand sehen, nicht einmal den alten, treuen Anton. Sei bekümmertes Gesicht reizte mich.

Am dritten Tage befahl ich, wieder den Tisch zu decken wie gewöhnlich. Ich ließ Schramm kommen und

mir über Arbeiten, Ausgaben und Einnahmen Bericht erstatten wie sonst.

War ich nicht jetzt doppelt und dreifach notwendig? Ich betete zu Gott: Erhalte mein Leben um Hagthausen willen, bis er kommt, der es aus meinen Händen nehmen und es so halten wird, wie ich es erhalten habe.

Wie, wußte ich selbst nicht. „Befiehl du deine Wege ...“ schlug ich am Sonntag im Gebetbuch auf in unserer kleinen Dorfkirche, und der alte Pfarrer predigte: „Sorget nicht zu viel... denn der Herr sorget für euch!“

Da wußte ich, was ich zu tun hatte, wenn kommen würde, was ich vorher sah.

Es kam. Er ist Dein Vater gewesen, Dieter, und ich will um Deinetwillen und Berties willen keinen Stein auf ihn werfen. Laß mich daher rasch über das Schreckliche weggehen.

Als er wiederkam, hatte er 20 000 Mark verspielt. Er flehte und bat und drohte, sich zu erschießen. Er schleuderte es mir ins Gesicht, daß der Name Borid für alle Zeiten in der Armeeverunehrt sei: wegen Spielschulden mit schlichtem Abschied entlassen ...

Ich war wie ein Gletscher. Der Sturmwind seiner Bitten glitt ab an meinem Herzen.

„Der Name Borid steht mir hoch“, sagte ich ihm, „aber Hagthausen steht mir höher. Aber deine Schande wird Gras wachsen, und Hagthausen wird einen finden, der seiner würdig ist. Gott wird helfen!“

Da schwieg er. —

Er blieb hier, bis das Schiff von Hamburg abfuhr. Ich hatte ihm die Schiffskarte gelöst und Geld für die erste Zeit gegeben.

Als er mir die Hand zum Abschied reichte, schlugen ihm die Zähne aufeinander in Frost. „Ich werde dir ... keine Schande mehr machen ...“, flüsterte er. —

Ich habe Jahre gebraucht, bis ich es verwunden hatte.

Nun war ich wieder so allein. Von Santos kam einmal ein Brief: „Ich nähre mich redlich, stand darin, und ich bitte dich, halt du Hagthausen.“ Da schöpfe ich etwas Hoffnung. Es war eine leise, ferne Hoffnung.

Das Geld mehrte sich auf der Bank und trug Zinseszinsen.

Da drüben über dem Wasser ... darbt vielleicht einer ... hungerte vielleicht einer ...?

Ich blieb fest.

Nein!

Wenn ihm etwas hilft, dann hilft ihm nur die Not! —

Acht Jahre waren vergangen.

Ich kam mir vor wie ein Baum, wie ein Fels, wie eine Säule. Ich wuchs in Hagthausen hinein, als wäre ich wirklich ein Teil seines Bodens und unbeweglich wie dieser.

Die Welt veränderte ihr Angesicht.

Eisenbahnen führten durch das Land. Erfindungen folgten auf Erfindungen ... In Hagthausen aber blieb alles, wie es war.

Jedes noch so kleine Ding stand auf demselben Platz, auf dem es vor Jahrzehnten gestanden.

Nur ich selber war älter. Oder war ich jünger? Ich weiß es nicht.

Ich war so ... zeitlos und fühlte mich so.

Als ich wieder einmal in der Zeit, als der rote Mohr blühte, auf dem schmalen Grenzweg zwischen unsern und den Köneriger Feldern hinging ... einen wehenden Schal um die Schultern — denselben Weg, auf dem mir vor vielen Jahren Unterstaatssekretär von Destling begegnet war —, sah ich, wie damals, vor dem hellen Himmel die dunkle Silhouette eines Mannes.

(Fortsetzung folgt.)

net die Stätte, wo die Gebeine des unvergeßlichen Meisters zur letzten Ruhe gebettet sind.

Aber auch über das Grab hinaus hat die Stadt Dresden allzeit ihren Ludwig Richter geehrt. Das Stadtmuseum verwahrt in einem liebevoll zusammengestellten Ludwig-Richter-Zimmer den Arbeitstisch des Künstlers mit seinen Zeichengeräten, so wie er sie aus der Hand gelegt hat. Außerdem finden wir hier, neben allerlei persönlichen Erinnerungstücken, Bildnisse seiner Verwandten und Freunde, Darstellungen seiner Wohnhäuser, seiner Lieblingsplätze usw. Kurz, es liegt ein Abglanz von der schlichten, verinnerlichten Lebensführung des hervorragenden Künstlers und Menschen über dieser stimmungsvollen Gedächtnisstätte.

Ganz einfach und schlicht ist auch das Denkmal, das die Stadt dem Meister auf der Brühlischen Terrasse vor dem Gebäude des Kunstvereins errichtete. Auf einem schmucklosen Unterbau sitzt Ludwig Richter da, vor sich hinfinnend, das

Skizzenbuch auf den Knien, ganz lebensecht und ohne jede Pose. So unprächtig ist dieses Denkmal, daß es selbst viele Dresdner kaum kennen, geschweige denn seinen Schöpfer Eugen Kirchstein zu nennen wissen.

Schließlich sei noch erwähnt, daß Ludwig Richter auch auf dem Fürstenzug, der imposanten Kolossalgraphit auf Porzellanfacheln an der Augustusstraße, einen Ehrenplatz erhalten hat. Am Ende des fürstlichen Aufzuges sieht man ihn unter einer Gruppe hervorragender Zeitgenossen marschieren, schlicht und götig, mit dem Skizzenbuch unterm Arm, wie ihn die ältesten Dresdner noch haben durch die Stadt gehen sehen.

Willst du jedermann gefallen,
Preise jedermanns Laster,
Und auf jeden faulen Flecken
Kleb ein rosenduftig Pflaster.

Bereins-Nachrichten

Weihnachtsbergverein.

Sonntag, den 10. Juni 1934, vormittags 8 Uhr, findet auf dem Kochschen Grundstück, und zwar im sogenannten Beherbüschel, die Enthüllung und Uebergabe der fertiggestellten Figuren (1 Förster und 1 Frau) statt, wozu nochmals sämtliche Mitglieder nebst werten Angehörigen, Freunde und Gönner des Vereins herzlichst eingeladen werden.
Der Vorstand.

Erzgebirgszweigverein Zwönitz.

Sonntag, den 10. Juni Wanderung nach der „Finkenburg“. Abfahrt 13,54 Uhr ab Markt mit Kraftpost bis Schafensteinweg. Zahlreiche Beteiligung erbeten.



Theodor Körner

EIN DEUTSCHES HELDENLIED
MANUSKRIFT: FRANZ RAUCH
KUNSTLEITER: RUDOLF WALTHER-FEIN
REGIE: CARL BOESE

mit WILLI DOMGRAF-FASSBAENDER / DOROTHEA WIECK
LISSA ARNA / SIGURD LOHDE
WOLFG. v. SCHWIND / CURT MAX RICHTER / HEINZ KLINGENBERG / FERD. v. ALTEN
LUDWIG TRAUTMANN / HANS PETERHANS / MARIA MEISSNER / HUGO FISCHER-
KOPPE / CARL PLATEN / ELISABETH WENDT / CARL AUBEN / BERNHARD GOETZKE u. a.

EINE RUDOLF-WALTHER-FEIN-PRODUKTION DER AAF

Kampf um Liebe und Heimat ist das Motiv dieses monumentalen Bildwerkes. In dramatisch packenden Szenen entrollt sich das Schicksal des Dichters, der auf der Höhe literarischen Ruhmes, erfüllt von dem Glück einer großen Liebe, dem Ruf des Vaterlandes folgte, als Lützowscher Jäger für die Freiheit kämpfte und, noch nicht 22jährig, den Heldentod starb. Gewaltige Bildeindrücke, die tiefsten Ergriffensein auslösen. Ein Filmerebnis, das unvergänglich bleibt.

Jugendliche haben Zutritt!

Ab Freitag bis Sonntag

„Heimat“-Lichtspiele

Sonntag zur ersten Vorstellung 1/25 Uhr haben auch Kinder Zutritt!



Freitag bis Sonntag

Käthe von Nagy

Meine Frau die Hochstaplerin

mit Heinz Rühmann

Alfred Abel — Theo Lingen

H. Vallentin — Maly Delschaft u. a.

Musik und Text von Willi Kollo.

Heinz Rühmann im Schlepptau seiner hochstapelnden Filmgattin Käthe von Nagy.

Ein Bild für Götter, wenn er verdrossenen Gesichts, widerborstig und abwehrend, die unerlaubten Sprünge seiner Frau mitmacht, die auf Abwegen versucht, das große Glück zu zwingen. Und ein Vergnügen ohne gleichen, wie sie unter den unglaublichsten Umständen ihr Ziel erreicht, sich, ihrem Manne und Ihnen zur Freude. Vorher: „Erstens kommt es anders“, Lustspiel mit Blaudine Ebinger, Oscar Sabo u. a. — „Eine Viertelstunde Auto“, Kulturfilm von Deutschlands größter Automobilfabrik — Via-Tonwoche.

Scala-

Lichtspiele



Die Zeitschrift für alle, die Natur und Heimat lieben

Vierteljährlich:

3 starke Hefte und ein Buch
— Wissen, Bildung und Unterhaltung —
nur RM 1.85

Probefeste kostenlos durch:

Geschäftsstelle des „Kosmos“, Stuttgart-O, Pfisterstraße 5-7

In Zwönitz zum Wochenmarkt verkauft einen großen Posten **Gänsefüßen und flügge Gänse**
Kurt Teichert, Glauchau, Elisabethstr.

Reinleicithin

Dr. Baer
Nerven- u. Bluterneuerung.
Brochüre gratis.
Böwen-Apothete Zwönitz.

Fast neues, gut erhaltenes **Klavier**

zu verkaufen. Wo, zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.



30 Seiten stark, mit Wertprogramm, vielen Bildern und Kritiken
Die bestausgestattete und inhaltreichste Deutsche Rundfunkzeitschrift
Mit Gewährleistung
Monatsabonnement nur 25 Pf. (auch bis 2 Pf. Einzelhefte 25 Pf.)
Probefest gratis unentgeltlich vom Verlag, Berlin N26

Zu beziehen durch die **Buchhandlung Ott, am Markt**

Hinterhaus-Wohnung,

5 Räume und Vorjaal, geteilt oder im ganzen, spätestens 1. Oktober mietfrei. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Blattes.

- Wandkarte des Erzgebirges mit den vom Erzgebirgsverein bezeichneten Wegen . . . RM 1.80
- Reichskarte des mittleren Erzgebirges . . . „ 1.50
- Reichsblätter . . . „ 1.20
- BZ-Karten (Autokarten) . . . „ 0.90
- BZ-Atlas von Deutschland . . . „ 3.80
- Conti-Karten . . . „ 1.—
- Conti-Atlas für Kraftfahrer . . . „ 3.25
- Optiz Reise-Atlas für den Auto- und Eisenbahnverkehr von Deutschland, Desterreich, Schweiz, Tschechoslowakei nebst Grenzgebieten . . . „ 12.—
- Kartentaschen . . . von RM 2.75 an

Aufsichten von Karten preiswert

Buchhandlung Ott, am Markt

KAMMER

Lichtspiele, Zwönitz

Freitag bis Sonntag

Eine neuartige, reizende Kriminal-Film-Komödie

Schüsse in der Nacht

(Der große Bluff)

mit
Lee Parry
Paul Hörbiger
Adele Sandrock
Betty Amann
Theo Lingen

Wenn Schauspieler, wie die obengenannten, zusammen unter der Regie von Georg Jacoby spielen, muß ein Film entstehen, der allen Anforderungen der Kinobesucher entspricht!

Die spannende Handlung gipfelt in der Frage: „Wer hat die 40000 RM Gagengelder gestohlen?“

Beteiligen Sie sich recht zahlreich an der Suche nach dem Dieb!

1234



Schöne Modelle

zum Selberschneiden nach Linda-Schnitten zeigt
Linda
FURS HAUS
DAS ILLUSTRIERTE BLATT DER FRAU
VERLAG: BERLIN SW 68, RITTERSTR. 50-51

Alle Bücher

der Fa.
F. W. Raifer, Plauen
liefert Ihnen zu Originalpreisen
Buchhandlung Ott, am Markt.

Fernruf 23.